

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 9

Artikel: "Prost, mit dir suuf ich am liebschte..."
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-603157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Prost, mit dir suuf ich am liebschte ...»

Von Fritz Herdi

Der französische Abstinenzler Paul Béthy will beim Zuprosten «Santé» durch «Mala-die» ersetzen. So stand's in Zeitungen. Das kümmert uns Deutschschweizer weniger, wir sagen sowieso eher «Proscht» oder «Prosit!». Warum aber wünscht man sich beim Trinken überhaupt «Prosit», was ungefähr «Wohl bekomm's!» bedeutet? Man glaubte in alter Zeit, beim Kneipen sei man von Dämonen bedroht. Und als in der Renaissance Giftmorde Mode wurden, meinte das Prosit auch: Möge kein Gift im Trank sein!

Zuprosten ereignet sich in sprachlichen Variationen. Einer meiner Freunde, ursprünglich aus Deutschland, wünscht noch heute: «Hoch sollst leben!» Das tu ich denn

Möge kein Gift im Trank sein!

auch. Mein Wirt im Stammbeizli meint: «Es Pröschtl!» Die Barmaid hinter einer meiner Stammthecken: «Tschin-tschin!» Ihre Ablöskollegin: «Es sell gälte!»

Und ein Freund in der Nachbarschaft bleibt formell: «Sehr zum Wohl!» Andere verwenden dafür nur die Abkürzung: «Ess-zätt-weel!» Was gar keine Abkürzung, sondern auch ein Dreisilber ist.

Fast kindlich wirkt bei «Gling-gling!» das Nachahmen des Gläserklangs. Die akustische Pointe ist freilich wichtig: Man fasst das Glas unten am Stiel, damit es das muntere «Klingeli» produziert, das die Herzen mitunter so seltsam anrührt. Manche halten danach das Glas gar ans Ohr und konstatieren: «Es tönt schön.» Dann folgt der erste Schluck und nicht selten die Wendung: «Man kann ihn gebrauchen.»

Nicht zuletzt erklingt bei Studenten ein «Prost Corona!». Die Studiosi haben ja ein ganzes Arsenal von Floskeln für ihre Trinkbräuche, und einer von der «Unität» sagt jeweils zu mir: «Uf dis ganz Speziell!» Was mir auch recht ist.

Häufig wird eine Anstoss-Organie mit «Prost Gemeinde!» eingeläutet. «Viva!» hört man im Bündnerland. Ganz ohne Ausland geht's allerdings nicht. Kollegen,

Salud, pesetas y señoritas

die in Spanien Ferien gemacht haben, verwenden etwa: «Salud, pesetas y señoritas!» Man muss es wohl nicht übersetzen.

Immer wieder fällt «Cheerio» und

«Cheers». Oder gar gehoben: «Three cheers!» Öfter höre ich: «Skoll!» Das bedeutet eigentlich «Schale» und «Trinkschale». Wozu im Norden vermutet wird: Ursprünglich war damit die Hirnschale gemeint, aus der rauhe Vorfahren und Krieger das Blut des besiegten Feindes tranken. Verwandt ist «Skol» mit dem Skalp aus den Indianerheftli.

Das «Proscht» hat häufig eine Fortsetzung. Es droht beispielsweise der Dufuss. Etwa: «Also, ich bi de Röbi. Und du bisch de Fritz. Mit dir suuf ich am liebschte.»

Iren dehnen mitunter aus: «Auf die Gesundheit der Feinde deiner Feinde!» Oder sie hängen an: «Möge dir ein herzliches Wort einen kalten Abend wärmen, in einer dunklen Nacht der Vollmond leuchten und ein ebener Weg bis zur Haustür beschieden sein!»

Bei uns klingt etwa nach: «So jung chömid mer nüme zäme.» Und auch: «Auf das, was wir lieben.» Zürichs einstiger «Stapi» Dr. Emil Landolt erinnert sich aus seiner Studentenzeit an den Nachsatz: «Möge dieser Schluck noch im Bauch eurer Nachkommen Wellen schlagen!» In meinem Bekanntenkreis geht noch der Prosit-Nachsatz um: «S Herrgotte Glück und de Fride vo Sempach!»

Ohne Worte findet das Anstossen gern bei bierfreundlichen Gruppen statt. Sie drücken die vollen Bierhumpen über dem Tisch gegeneinander und stemmen sie dann gemeinsam hoch, wozu eine Art Urschrei erschallt, der auch einem sich von Liane zu Liane schwingenden Tarzan nicht übel anstünde.

Ein Chronist weiss von drei gesetzten Hannoveranern zu berichten, die sich täglich im Ratskeller trafen und beim Prosten einfach ihre Namen nannten, stets in der gleichen Reihenfolge: «Herr Ahrens, Herr

S Herrgotte Glück und de Fride vo Sempach

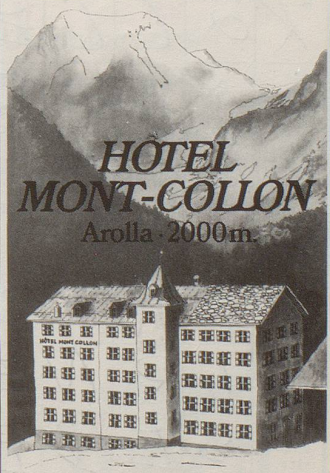
Abenteern, Herr Mummteit.» Offiziere hörten es, amüsierten sich. Als sie später ins Feld mussten, weil Napoleon nordwärts kam, erinnerten sie sich der Szene im Hannoveraner Ratskeller und ahmten am Lagerfeuer die drei Senioren nach: «Herr Ahrens, Herr Abenteern, Herr Mummteit.»

Das wurde zur stehenden Zuprostformel. Sie wurde von jüngeren, nachrückenden Offizieren übernommen. Einige unter ihnen höckelten nach Kriegsende im Ratskeller zu Hannover beisammen, hoben die

Gläser, spulten wie im Militärdienst das Sprüchlein ab: «Herr Ahrens, Herr Abenteern, Herr Mummteit.»

Da erhoben sich nebenan drei alte Herren, verbeugten sich und murmelten: «Wir danken für die Ehrung.» Es waren die echten, der Ahrens, der Abenteern, der Mummteit.

Angestossen und zugeprostet wird eigentlich nur mit alkoholischen Getränken. Als sich übrigens vor vielen Jahren ein Neugieriger beim Briefkastenonkel einer grossen deutschen Zeitschrift erkundigte, warum, antwortete der Zuständige aufmunternd: «Wenn Sie daran denken, aus welcher Brühhe unser Leitungswasser vielerorts aufbereitet werden muss, können Sie, wenn's Ihnen am Herzen liegt, sinnvollerweise auch beim Schwingen der Kaffeetassen (Prosit!) sagen.»



HOTEL MONT-COLLON
Arolla - 2000m

Beliebt, komfortables Hotel.
Im alten Stil. Inmitten der Berge.
Terrasse. Eisbahn. Walliser Keller.
Salons. Französische Küche.
Vollpension oder à la Carte.

Langlauf: Viele präparierte Loipen.
Alpin: 5 Lifte. 47 km markierte Pisten.
Vollpension: Zimmer mit Bad Fr. 84.—/Tag
Zimmer mit Lavabo Fr. 72.—/Tag

Weisse Wochen
Alpin: 6 x Schweizer Skischule inkl. Skipass
Zwischensaison Fr. 521.— bis 667.—/Woche
Hauptsaison Zuschlag Fr. 50.—/Woche
Kinderermässigung

HOTEL MONT-COLLON
1961 AROLLA
TEL. 027/83 11 91 - TELEX 472 572